

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
Sieben. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
50 Pf., einjährig 5 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 RM.

Redaktion und Expedition
Wiesbaden, Bahnhofstraße 23, Ecke Eidenweggasse.
Telefon 2008.

Anfertiger: Die 6 mal gelbte Kolonialzeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollte man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 232

Sieben, Mittwoch, den 7. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Der organisierte Deutschenhass und die Arbeiterchaft.

Ein hervorragendes Merkmal dieses Krieges ist die völlige Isolierung Deutschlands. Solange es stark und mächtig dastand, hatte es allenfalls gute Freunde, die stets zu einem Freundschaftsbesuche, an dem etwas zu verdienen war, bereit standen. Das ist gründlich anders geworden, seit die Möglichkeit vorhanden scheint, dieses Land des hochentwickelten Militarismus niederzuringen. Jetzt plötzlich offenbart sich, daß mit zahlenmäßig unbedeutenden Ausnahmen die ganze Welt, Wissenschaft, Industrie, Handel und auch die Arbeiterchaft, sich gegen Deutschland wendet und dessen Niederlage, die zugleich der Todesstoß für den Militarismus überhaupt sein werde (!), feinstillich herbeiwünscht. Jenseits der offiziellen Diplomatie und Außenpolitik des Deutschen Reiches seine wirtschaftliche Expansion und im Zusammenhange damit Konturen und Mißtrauen in den rivalisierenden Ländern an diesem starken Vorurteil gegen alles Deutsche schuldig oder mitschuldig sind, das wird zu gelegener Zeit zu untersuchen sein.

Die Presse, die öffentliche Meinung, spielen im modernen Kriege eine ungeheure Rolle. Dazu gehört nicht zu allererst auch die Arbeiterchaft, besonders in den sozialdemokratischen Ländern. (Vor Ausbruch des Krieges waren in circa 30 Ländern fast 2000 Arbeiterzeitungen bekannt!) Und man muß geteilen, daß es den Mächten des Dreierbundes außerordentlich gut gelungen ist, auch einen beträchtlichen Teil der Presse der Arbeiterbewegung in ihren Dienst zu bringen. Mit dem Eintritt des Kriegeszustandes wurde sofort jeder Postverkehr mehr oder weniger unterbunden. Die Engländer durchschnitten ebenfalls die deutschen Kabel, sobald Nachrichten aus Deutschland in die überseeischen Länder sah nur noch unter englischer Kontrolle gelangen konnten. Sofort traten, besonders von Paris und London aus, offizielle und nichtoffizielle Nachrichtenbüros in Tätigkeit, um systematisch die tief langem von interessierten Stellen vorbereitete Abneigung gegen die Deutschen zu stützen. Die ungläublichen Lärzonen nachrichten wurden zu diesem Zwecke in die Welt gesetzt und sah überall glänzend nachgebet.

Besondere Sorgfalt verwendete man darauf, die Arbeiterbewegung und die mit ihr sympathisierenden Kreise gegen Deutschland einzunehmen. Auch das ist in einem solchen Maße gelungen, daß fast die gesamte Arbeiterchaft des Auslandes der Krieg aus schließlich als der Angriff des Militarismus auf die englischen Demokratien, auf die Freiheit der Völker betrachtet, dabei auf Land gesittet außer Acht lassend. Das Urteil der Arbeiterchaft des gesamten Auslandes richtet sich neuerdings nicht nur gegen das offizielle Deutschland gegen dessen regierende Kreise, sondern auch gegen die deutsche Arbeiterbewegung wegen ihrer Haltung seit Beginn des Krieges.

Wie immer man sich in diesem Urteil stellen mag, so ist nicht ohne Wert für die Zukunft, zu untersuchen, wie es möglich war, daß die Genossen des Auslandes, ohne genauere Einzelheiten aus Deutschland abzuwarten, zu ihren fälschlichen Ansichten so schnell kommen und daran bislang festhalten konnten. Denn für den Augenblick hat jeder Umstand u. a. schon, von allen Seiten bedauernd hervorgerufen wird, um „Untergang der Internationalen“ geführt. Den Krieg eröffnete der deutsche sozialdemokratische Zentralkomitee in Paris, der am Abend des 1. August, also nach der Mobilisierung, eine Resolution an die Pariser Presse verfasste, durch die das Vorgehen Deutschlands verurteilt und die Franzosen aufgerufen wurden, nach Berlin zu marschieren, um die deutsche Monarchie zu stürzen.

Es ist schon von jeher das Schicksal vieler Deutschen, die sich im Ausland niederließen, gemessen, oft zugleich die Rolle des „auswärtigen Vertreters der deutschen Arbeiterbewegung“ zu übernehmen, nicht immer sich und dieser Bewegung zur Ehre. Sie möchten oft „Kohlenteiler“ als der „Papst“ sein und haben dabei das Glück, daß ihre Kreise, ihre Anhängen stets Ansehen finden — nur nicht immer bei der Arbeiterchaft ihrer Abwanderung. Bei wichtigen Ereignissen von internationaler Bedeutung darf daher ihre Stimme nicht fehlen, die natürlich in ihrer Selbstlichkeit etwas gilt, die sie als eine Verkörperung der brennlichen Vertreter der deutschen Arbeiterchaft ansetzt und vermerkt.

Von Mitgliedern dieses Vereins wird jetzt berichtet, daß an dem französischen Samstag in Folge der großen Erregung und weil die meisten Mitglieder schon abgereist oder im Begriffe abzureisen waren, keine Versammlung mehr zustande kam. Die obige Resolution könne daher nur von einzelnen Mitgliedern abgehen.

(Schluß folgt.)

Die Türkei zum Kriege bereit!

Der Deutsche Korrespondent des Courant veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten aus Konstantinopel, der allerdings schon vor einer oder zwei Wochen geschrieben worden ist, aber gerade heute lebendiger Interesse beansprucht, weil er die Ansichten der lebenden türkischen Kreise wiedergibt. Es hatten damals durch Vermittlung Rumänien in Bulgarien Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland über die Grenzfrage stattgefunden. Die bulgarische Regierung lehnte dabei der türkischen, Rumänien selber vertretend, indem es diese Verhandlungen in die Wege leitete, den Standpunkt, daß der Friede von Bulgarien sich nicht aufrecht erhalten lasse, und es würde auch zwischen einer freiwilligen Abwendung nicht Griechenland ein. Die Griechen schlugen zwar Verhandlungen nicht ab, machten sie aber durch allerlei Winkelmäßigkeiten. Als aber die Griechen die Verhandlungen in die Länge zogen, konnte er nicht länger von Konstantinopel abwarten bleiben. (Der Korrespondent nennt ihn den ersten Diplomat der Türkei und meint, seine Aufgabe sei, das alles in schroffer Weise seinen Mitbürgern in der Türkei zu mahnen), und so überließ er die weiteren Verhandlungen dem türkischen Konsul in Bulgarien.

Der Korrespondent hat nun Lausanne bei, was er jetzt nach seiner

Rückkehr gesprochen, und was er als das Merkmal dieser Verhandlung mittelst, ist bestimmt genug. Zunächst wird die Türkei, solange es einmengen möglich ist, neutral bleiben, aber sich bereit machen, um einzugreifen, wenn ihre Wünsche angewiesen. Trotz dieser Neutralität macht man kein Geheimnis daraus, daß ein Sieg des Dreierbundes von der Türkei gleichbedeutend mit der Auflösung des eigenen Staates betrachtet würde; dem Aufstand würde Konstantinopel belegen und Armenien selbstständig machen (?). England Arabien wie Kreta unter seine Vormundschaft nehmen und das Kalifat nach Mekka übertragen, und Frankreich würde Syrien annektieren. Beim Siege Deutschlands und Österreich-Ungarns kam die Türkei nur gewinnen. Dann würde folgende Neuverteilung der Balkanhalbinsel auch gegen den Willen Griechenlands und Serbiens vorgenommen werden, die ägyptische Frage werde im Sinne der Porte entschieden und ebenso die Inselfrage, etwa durch Bildung einer ägyptischen Republik nach dem Vorbild der ehemaligen ionischen Republik. Aber Lausanne geht noch weiter. Die Siege Deutschlands und Österreich-Ungarns haben in der Türkei die größten Sympathien für die Zentralmächte geweckt und eine völlige Geringschätzung des Dreierbundes zur Folge gehabt. Man fürchtet einen möglichen Krieg mit England nicht mehr und ebensowenig einen mit England. Die Engländer fühlen sich daher nicht mehr bedroht, auch nicht die Offiziere der englischen Marine-Flotten, die wegen offener Vorurteile und schamloslicher Verachtung, fälschung des Materials und der Intention des Personalis entlassen worden sind, und verlassen einer nach dem anderen die Stadt. (Sie sind inzwischen nach Sewastopol abgegangen. D. Red.) Auch die Franzosen sind (trotz der traditionellen Verachtung der Osmanen für alles Französische) völlig abgefallen. Die Regierung ist für den Fall eines Konfliktes mit dem Dreierbund fest entschlossen, alle Interessen dieser Mächte aufzugeben, auch die französischen Interessen und Kassen, und alle Institutionen unter ihrer Kontrolle zu schließen, und damit wäre das Werk der französischen Propaganda und der französische Einfluss für immer zerstört.

Des Zusammengehens mit Bulgarien ist man vollkommen sicher und sicher auch, daß in Rumänien niemand mehr etwas von England erwartet oder hofft, und ebenso gewiss glaubt man der dauernden Neutralität Italiens zu sein, und so macht man sich auch über die Obstruktion der Griechen bei den Verhandlungen in Bulgarien keine Sorgen. Wenn sie nicht freiwillig hergeben, was sie sich im vorigen Jahre zu viel ausgesprochen haben, wird es ihnen einfach abgenommen werden. Also dafür wird alles, was alles vorbereitet. Noch nie hat man in der Türkei eine Mobilisierung zu ausschließlich wie die Mächte. Alle Ottomannen, gleichwohl von welcher Konfession, vom 20. bis zum 45. Jahre sind mobilisiert oder zum Wehrdienst verwendet. Alle Transportmittel, Land- und Seewege, belagert, ausgerüstet. Überall Leute in Uniform, überall Karavellen und Wägenposten. Vorräte und Vorräte sind so dicht mit Munition geladert wie noch nie. Alles ist zum Kriege vorbereitet, und die Türken setzen ihm mit Selbstvertrauen entgegen. (Hrft. 3.)

Wann ist der Krieg zu Ende?

(W. B. Nichtamtlich.) Ein militärischer Mitarbeiter der Times schreibt in einer Liebeschrift über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben und den Russen, auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da, seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Souveränität ungeschwächt und seine Artillerie und Werten fernerhin imstande, dem Feinde und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen an der Westfront mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet worden sind und daß der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

Das ver wundene Unter'eeboot.

(Gr. Wn.) Aus Rom wird der Transf. Ita. telegraphiert: Das geheimnisvolle Verschwinden eines, wie man her annimmt, für Aufbruch und Erkennen, wegen des Kriegszustandes aber nicht abgeklärten Unter'eebootes von der West-Front in Sizilien-San Giorgio errät in Italien großes Aufsehen. Der Fall ist noch nicht geklärt; vor allem ist es noch nicht klar, ob fremde Kräfte vorhanden sind, oder ob nur Abenteuerlust des Führers, eines ehemaligen italienischen Marineoffiziers Namens Belloni, die Tat veranlaßt. Die Nachforschungen nach dem Schiff sind bisher offenbar erfolglos geblieben. Man nimmt an, daß er sich nach Ostia (Golf) gewendet hat. Mention soll nicht an Bord sein. Der Popolo Romano hält den Vorfall für außerordentlich schwer. Es erscheint kaum glaublich, daß ein Unter'eeboot oder leichteres Boot verschwinden der Welt vorliege. Es werde nicht schwierig sein, die auswärtige Macht festzustellen, welche die Gesellschaft oder ihr Personal befallen habe. Unwahrscheinlich wurde die Regierung strengstens in dieser Sache vorgehen, in der der Name der nationalen Industrie und auch der Nation selbst in Mitleidenschaft gezogen sei.

Man nimmt in Mailand an, daß der Führer des verschwindenden Unter'eebootes in einem Unfall von Naturerscheinungen fähigkeit gehandelt hat. An Bord befanden sich außer ihm etwa 10 Mann. Das Unter'eeboot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein.

(W. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes: Das Haus Pini-San Giorgio de' Medici in Sizilien teilte gestern Abend 5 Uhr dem Chefkommandanten von Spezia mit, daß ein Unter'eeboot, das auf der West-Front dieses Hauses verlorene worden sollte, plötzlich mit unbekannter Bestimmung abgefahren sei,

indem es die Ausfahrt aus der Bucht, die zu Versuchen seiner funktionstheoretischen Anlage bestimmt war, dazu benutzte. Das im Betracht kommende Unter'eeboot soll nach Versicherung des Hauses vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angehörigen des Hauses mit einer aus 15 Personen, Ingenieuren und Arbeitern des Hauses bestehenden Besatzung stehen. Das Unter'eeboot wurde für Rechnung einer fremden Macht gebaut, die infolge des Ausbruchs des Krieges, da sie die von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unter'eeboot nicht abnehmen konnte. Die Direktoren, in deren Händen der Bau des Bootes lag, gaben dem Marineminister formale Versicherungen, daß sie ohne vorherige ministerielle Erlaubnis der Abfahrt des Unter'eebootes nicht ihre Zustimmung gegeben hätten. Der Minister gab, sobald er benachrichtigt war, sofort Anweisungen, nach dem Unter'eeboot zu suchen. Außerdem beauftragte der Marineminister den Generalstabschef Admiral Nicotro, sich nach Spezia zu begeben und eine literare Untersuchung einzuleiten. Wegen der Schöpfung werden liturgische Strafen verhängt werden, abgesehen von den Strafen, die gemäß dem geltenden Strafgesetz gegen sie verhängt werden können.

Englischer Mißerfolg in Südafrika.

Vondon, 5. Okt. (Gr. Hft.) Die Daily News berichtet aus Südafrika: Colonel Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolg an der Grenze des Randfontein und des Barmbees-Distriktes 16 Tote, 41 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren. Die Gefangenen wurden von den Deutschen auf behandelt. General Bullen telegraphiert, daß Colonel Grant seine Schuld an diesem Unfall treffe; seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm sagt, daß die deutschen Gefangenen auf Ehrenwort entlassen worden seien, da man ausgerechnet Wasser und Nahrung sparen wolle.

Die südafrikanische Regierung teilt den Tag eines angeblichen Aufstandes der Deutschen mit, der aber durch Peter und Andries de Wet verhindert ist, worin die Buren aufgebracht werden, die englische Herrschaft zu stürzen. Es wird darin weiter deutsche Hilfe zur Errichtung eines Vortempels, sowie freie Lieferung von Artillerie und Gewehren und Munition angeboten.

Neue Beschießung Cattaros.

Aus Nordalbanien wird neuerlich die Beschießung von Cattaro durch drei große französische Panzer und vier französische Kreuzer gemeldet. Die Österreicher erwiderten das Feuer auf das energischste. Durch auf gezielte Schiffe wurden zwei Panzerkreuzer mehrmals getroffen und mußten den Kampfplatz verlassen. Dem größeren der beiden Kreuzer wurden die Schotze glatt weggeschossen. Wegen schwerer Maschinenschaden wurde der kleinere Kreuzer von dem größeren ins Schlepptau genommen und nach dem Kanal von Korin geleitet.

Die Stimmung in Petersburg.

Christiana, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im Morgenblatt erzählt ein Korrespondent, der aus Petersburg heimkehrt, daß der Sieg Hindenburgs in Dünkirchen und die Niederlage der Russen in Petersburg einen lähmenden Eindruck machten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man die größten Hoffnungen setzte, gefallen seien. Das Publikum wurde vorbedrohlich über die Niederlage unterrichtet. Man gab zwar keine Einzelheiten, erkannte aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe an. Von dem Augenblick ab hat sich die Kriegsbearbeitung in Petersburg fast abgelehnt. Die isolierten Erfolge gegen Österreich vermochten nicht, dies auch auszugleichen. Man sehe jedoch der Zukunft vertrauensvoll entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Meer zu wenig Effiziere habe.

Rohlenmaneuell in England.

Nachdem das Donbrower Kohlenrevier von der deutschen Armee eingenommen und befreit worden ist, bleibt das Donbrower Kohlenrevier als die einzige Quelle zur Beschaffung von Rohle für ganz England. Nun ist aber, wie der Vetter Land erzählt, die russische Kohlenindustrie, die sich bereits lange vor Kriegsausbruch in einem fälschlichen Zustand befand, nunmehr in ein katastrophales Stadium getreten: seit der Durchführung der Krimkriegsbeschlüsse werden beinahe keine Kohlen mehr gewonnen. Es herrscht Mangel an den nötigen Arbeiterkräften und es häufen sich immer neuen Schwierigkeiten von Tag zu Tag. Die veränderten Kohlenmangel kann nicht nur eine Verkleinerung der Industrie, sondern auch in einem großen Teile Englands eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Funktionieren in Kriegzeiten von unübersehbarer Bedeutung ist. Nicht viel besser ist es um die finanzielle Seite der russischen Kohlenindustrie bestellt. Die Grubenbesitzer haben die Regierung bereits mehrere Male um eine bedeutende Kreditvermehrung erlucht, auch um Vorläufe auf die für die Staatsbahnen zu liefernde Rohle. Doch ist eine Finanzierung von industriellen Unternehmungen, mögen sie auch von hocharbeitender Bedeutung sein, zurzeit unmöglich, wo doch die Vorräte der russischen Staatsbank viel zu knapp sind, um nur die Kriegsausgaben zu decken. Die Möglichkeit einer Kohlenvermehrung werden sehr erschwert werden, und der allgemeine Kohlenmangel kann nicht nur eine Verkleinerung der Industrie, sondern auch in einem großen Teile Englands eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Funktionieren in Kriegzeiten von unübersehbarer Bedeutung ist. Nicht viel besser ist es um die finanzielle Seite der russischen Kohlenindustrie bestellt. Die Grubenbesitzer haben die Regierung bereits mehrere Male um eine bedeutende Kreditvermehrung erlucht, auch um Vorläufe auf die für die Staatsbahnen zu liefernde Rohle. Doch ist eine Finanzierung von industriellen Unternehmungen, mögen sie auch von hocharbeitender Bedeutung sein, zurzeit unmöglich, wo doch die Vorräte der russischen Staatsbank viel zu knapp sind, um nur die Kriegsausgaben zu decken. Die Möglichkeit einer Kohlenvermehrung werden sehr erschwert werden, und der allgemeine Kohlenmangel kann nicht nur eine Verkleinerung der Industrie, sondern auch in einem großen Teile Englands eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Funktionieren in Kriegzeiten von unübersehbarer Bedeutung ist.

Ein gerechtes Urteil.

Rom, 4. Okt. (Gr. Hft.) Zu dem Verteilungsmanipul deutscher Kulturträger gibt die Tribuna einen Kommentar, der wenigstens verurteilt, dem deutschen Standpunkt gerecht zu werden, und deshalb ein relativ erfreuliches Dokument italienischer Presseführung darstellt. Volle Ge-

(Fortsetzung folgt.)

zu vergehen pflegen, tritt dieses Stadium bei den im Kriege Verwundeten schon nach 5-10 Tagen ein.

Die Behandlung der Geisteskranken im Feld hat zunächst in ihrer schleimigen Entfernung aus der Front — damit sie dort keinen Schaden anrichten — und dann — wenn es sich um Aufregungs- und Wundstomatitis handelt — in ihrer Verbringung durch Stomatitis-Heilungsmittel, die in den Sanitätsstellen vorrätig sind, zu bestehen. Niemals dürfen solche Kranke wieder vor die Front zurück, in den Gasen- und Infektionskrankheiten ist außerdem für weitere Verbringungsstellen zu sorgen, so für sehr unzureichbare Anzüge, Vorrichtungen für Dauerbetten. Sobald als möglich ist, wenn sich der Zustand nicht von selbst bessert — was übrigens sehr häufig der Fall ist — für eine Ueberführung in eine Anstalt zu sorgen.

Besondere Sorgfalt will aber der Sanitätsdienst auch auf die militärärztliche Voruntersuchung legen. Hier gilt es bereits nach Möglichkeit alle diejenigen Personen auszuliefern, bei denen mit dem Ausbruch einer Geisteskrankheit im Felddienst gerechnet werden muß. Es sind dies also nicht nur diejenigen, die schon einmal in einer Anstalt geisteskrank gewesen, sondern auch diejenigen Personen, deren schwache geistige und leibliche Konstitution sie zwar den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens noch gewachsen sein läßt, die aber unter der starken Inanspruchnahme der Armeen durch den Krieg zu schweren oder leichten Störungen neigen. Bei der Untersuchung ist es natürlich nicht möglich, solche Personen festzustellen. Es tritt deshalb dafür ein, daß in die Stammbücher nicht nur der Aufenthalt in Anstalten und Epileptikerbüchern, sondern auch der Aufenthalt in Psychopathenheimen und Fürsorgeanstalten, der Besuch von Heilanstalten und Heilpflanzern, sowie erlittene Verletzungen aufgenommen sind. Dann könnte der Arzt in solchen, gewissermaßen verdächtigen Fällen die Prüfung auf geistige Gesundheit mit umso größerer Sorgfalt vornehmen.

Die Japaner vor Kwantshou geschlagen. (2500 Mann Verluste.)

WB. Berlin, 6. Okt. Die V. B. 3. am Mittag meldet aus Kwantshou: Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Waffen, Geschütze und Maschinengewehre waren vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichischen Kreuzer „Glabell“ und dem deutschen Kreuzer „Zaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner wollen erst Verstärkung abwarten.

Russische Niederlage.

WB. Wien, 6. Okt. Amlich wird verlautbar 5. Okt.: Die Operationen in Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schuler an Schuler kämpfen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und warfen den Feind von Czarnomirskow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Hylsergebirge völlig geschlagen.

Vergewissung in Antwerpen.

Nach im Haag eingetroffenen Nachrichten ist die Stimmung in Antwerpen trotz der schließlich doch eingetroffenen englischen Hilfe verzweifelt. Bei der Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes wird ernstlich erwoogen, ob die Besatzung kapitulieren oder, was noch möglich ist, entweichen soll. Die Befestigung einer Zerstörung der Stadt bei der Fortsetzung des Bombardements spielt bei den Erwägungen eine große Rolle. Das unerwartete Eintreffen Churchill in Antwerpen bezweckt offenbar, die Belgier zum äußersten Widerstand anzufeuern. Bemerkenswert ist, daß unter den aus Antwerpen in Holland angekommenen Flüchtlingen Männer und junge Leute im Alter von 19 Jahren überwiegen.

Die Antwerpener Flüchtlinge, die in Terneuzen angekommen sind, bestätigen, daß die erste Fortschanze durchbrochen ist und die Antwerpener Behörde die Bevölkerung aufgefordert hat, Frauen und Kinder wegzuschaffen. Der Strom belgischer Flüchtlinge, die zu Lande und auf dem Wasserwege nach den Niederlanden kommen, dauert unermindert an.

Flüchtlinge aus Moostriest melden, daß gestern zwischen den Deutschen und Belgiern bei Laneken an der luxemburgischen Grenze gekämpft wurde. Nach der Behauptung der Deutschen haben sich auch Bürger an den Schützengräben beteiligt. Es wurden deshalb verschiedene Häuser von Laneken in Brand gesteckt. In die Kirche der Stadt sind drei Granaten gefallen, die ziemlich viel Schaden angerichtet haben. Auf dem Wege von Laneken nach Tourneville sind alle Häuser verbrannt.

König Alberts „Abreise“.

Die königliche Zeitung erhält in einem Telegramm von der holländischen Grenze die Meldung, daß König Albert von Belgien bereits aus Antwerpen abgereist sei. Gestern früh 11 Uhr bestieg er einen Kraitwagen nach Ostende, um dort auf einem Kreuzer nach England überzugehen, angeblich, um mit der englischen Regierung zu beraten. Nach einer englischen Version ist der Marineminister Churchill in Antwerpen eingetroffen, um mit König Albert eine Beratung zu pflegen.

Die zweite Verteidigungslinie.

Die Franzosen verlieren die Ostfront.

WB. Kopenhagen, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Politiken meldet aus London: Der Gouverneur von Paris hat Joffre vorgeschlagen, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in die Hände der Deutschen gefallen sind. Die Befestigung soll so stark wie möglich gemacht werden, so daß die deutschen Truppen bei einem neuerlichen Vorstoß auf weit härtere Hindernisse und einen härteren Widerstand stoßen, als bei dem Vorrücken auf Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Soissons, Saint Quentin, Montmorency, Beauvais, Compiègne, Melun, Mantes, Meaux. Die Garnison dieser Städte wird aus den Resten des Jahresanges 1914, sowie aus Divisionen einer Armee bestehen, die unter Van's Leitung in Südfrankreich gesammelt wird. In Creteil wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll.

Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.

Eine nahe Schlacht im Osten?

Dem Giornale d'Italia wird aus Petersburg gemeldet, in der Gegend von Krasan stehe angeblich eine große Schlacht zwischen Russen und Österreichern bevor. Die Russen seien 1 Million Mann stark mit einer mächtigen Artillerie.

Nach Petersburger Meldungen der Times glauben die russischen Regierungskreise, daß Deutschlands Schicksal an dem Punkt entschieden werde, wo die drei Kaiserreiche zusammenstoßen. Dort rücken angeblich 20 russische Armeekorps auf zwei Linien vorwärts. Wenn es den Deutschen nicht gelingt, hier die russische Sturmflut aufzuhalten, würden die Russen hinter den Verteidigungswerken an der Oder nach Deutschland eindringen.

Frankösischer Vorrat.

Das Oberkommando hat in Versailles durch Maueranschlag bekannt gegeben:

Jeder Deutsche, welcher hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrachtet. Wer die Zivilkleidung geliebt hat und wer viele Taschen hatte, ohne die Militärabzeichen zu benutzend, wird als Spion betrachtet. Jeder Deutsche, welcher nicht auf den ersten Anruf stehen bleibt, wird erschossen. Jeder Trupp von mehr als drei bewaffneten Deutschen hinter der Front wird als bei der Verübung von Missetaten betroffen erachtet und erschossen. Jede Zivil- und Militärperson, die das Kriegsgesetz übertreft, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Hinter der französischen Front — nur sie kann gemeint sein — haben die Deutschen in Zivilkleidung allerdings nichts zu suchen. Werden aber bewaffnete deutsche Soldaten hinter der französischen Front betroffen, so sind die Franzosen nicht bereit, sie einfach niederzuliegen, sofern sie sich gefangen geben. Zu sie es dennoch, so wird gegen die französischen Soldaten, die hinter der deutschen Front angetroffen werden, nach denselben von den Franzosen beliebigen Art verfahren werden. Der französische Erfolg ist ein neuer Beweis, daß die Franzosen schuld sind, wenn die Parteien des Krieges noch schlimmer werden, als sie an und für sich schon sind.

Rußland und Persien.

(W. B. Nichtamtlich.) Das in Konstantinopel erscheinende persische Blatt Sower enthält folgende Mitteilungen: Persien hat Rußland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich welcher noch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen andauern. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Hauptling des Stammes Wagu, Irtal-es-Sultane, und dessen Sohn wieder freigelassen. Der hervorragende persische General, Solch-es-Daulah ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Gegend des Gostschir in entzogen, um den Russen Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalstabswissenschaftler Nordard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgeholt und eine Kommission zur Prüfung der Belagungen Nordards geschickt. Amlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzialgouverneuren und allen Sommeroberhäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat eine Liste aller Beamten verlangt, die russische Parteigänger sind; diese Beamten werden nachsichtlich abgeholt werden.

Die badiische Regierung gegen den Brotwucher.

Die badiische Ministerium des Innern teilt mit, daß es im Hinblick auf das stete Steigen der Getreidepreise und die erneute Erhöhung der Weizenpreise in den letzten Wochen Veranlassung genommen hat, beim Reichsamt des Innern sich dafür auszusprechen, daß unter Führung der Reichsleitung durch die Bundesregierungen Höchstpreise für Getreide und Mählenerzeugnisse festgesetzt werden. Gleichzeitig sollen die zutreffenden Maßnahmen ergangen werden durch Befestigung von Höchstpreisen für Brote durch die Bezirksbehörden.

Täblicher Mitternacht.

Polen, 6. Okt. Gestern führte bei Tarnow der erst neuerdings zum Leutnant beförderung Pilot Siefelster und sein Begleitoffizier Kappe aus beträchtlicher Höhe ab. Beide Flieger waren sofort tot. Otto Siefelster war einer der bekanntesten deutschen Flieger, der schon in den ersten Jahren der deutschen Fliegerei sein Pilotenexamen gemacht hatte. Gleich zu Beginn des Krieges stellte sich Siefelster, der von Geburt Deutscher ist, der deutschen Wehrverwaltung zur Verfügung. Er wurde von dieser in einem Fliegerabzeichen nach dem Osten beordert. Durch besonders gute Erfolge im Fliegen hatte er sich das Eiserne Kreuz und die Beförderung zum Leutnant erworben.

S. Darmstadt, 6. Okt. Vervollte Kriegsbeute. Ein ganzer Eisenbahnzug, etwa 30 Waggons, teils unvollständig, teils vollständig, im Wert von über 10 Millionen Mark, ist von französischen Kriegsgefangenen hier eingetroffen. Über dreihunderttausend französische Gefangene sind in der letzten Nacht wieder hier eingetroffen und auf dem Griesheimer Truppenübungsplatz untergebracht worden. Bei den Arbeiten ist interessiert, zu beobachten, wie der einzige dort befindliche Engländer, ein baumfänger kammiger Schottländer, von seinen französischen „Bundesgenossen“ behandelt wird. Bei den Erdbebenarbeiten wird er in den Karren gespannt und muß die Hauptlast ziehen. In dem letzten Winter ist es umgekehrt; da ist Frankreich an den englischen Karren gespannt worden und muß die Hauptlast ziehen.

Der sozialistische Gedanke im Krieg.

An zahlreichen Vorschlägen und Maßnahmen kann man leicht das ungeheure Vordringen des sozialistischen Gedankens verfolgen. Überall bewegt man sich jetzt auf Gebieten, die man bisher als sozialistisch streng verdammt. Jetzt betritt gar ein bürgerlicher Nationalökonom jene sonst so sehr gemiedenen Gebiete, Prof. Paul Kröner. Er macht in der Frankfurter Zeitung den Vorschlag, auch den gesamten Produktionsprozeß nicht nur im Handel und Verkehr, unter staatssozialistischer Kontrolle zu stellen. Heute kann der Kommandierende General, so schreibt er, Geschäfte, in denen Arbeiterpreise verlangt werden, einfach schließen. Warum solle der Staat nicht auch das Recht haben, vornehmlich geschlossene Arbeitsstätten, von denen die Existenz von Hunderten abhängt, wieder zu eröffnen und wenn nötig, unter seiner Leitung den Betrieb fortzuführen. Dadurch würde auch der Vergewand von jetzt besonders wertvollem Rationalermögen Einhalt getan. Wenn glückliches Zureden nicht hilft, so brauche man in einer Zeit, wo das Schicksal auf dem Spiele steht, der rückwärtslosem Eingreifen in die private Bewegungsfreiheit zum Wohle der Gesamtheit auf wirtschaftlichem Gebiete ebenfalls zuzugreifen, wie auf militärischem. „Mit scheint“, so heißt es weiter, „es sollten in allen Mittelpunkten unseres Wirtschaftslebens, besonders also in den größeren Städten, Arbeitsräte eingesetzt werden, die aus erfahrenen Vertretern der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft be-

stehen, und deren Aufgabe es sein würde, auf eine zweckmäßige Verwendung der vorhandenen nationalen Kapitalien hinzuwirken und die notwendige Reueinteilung der Volkswirtschaft in die Wege zu leiten.“ — Ob leidet die Not eben denken, sozialistisch denken!

Bedingungen

der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G.

§ 1. Die „Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G.“ gewährt den Hinterbliebenen von Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine einen Versicherungsanspruch für den Fall, daß der Tod des versicherten Kriegsteilnehmers während des im Jahre 1914 ausgebrochenen Krieges oder innerhalb dreier Monate nach Kriegsausbruch infolge einer während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verletzung, Veranlassung oder Erkrankung eintritt.

§ 2. Die Mittel zur Verwirklichung dieser Ansprüche werden durch Beitragszahlungen der versicherten Personen aufgebracht. Für jeden Kriegsteilnehmer können von der „Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G.“ einmalig oder wiederholt Anteilscheine erworben werden, die auf den Namen der Versicherten lauten und je 5 Mark kosten. Für einen Kriegsteilnehmer dürfen insgesamt nicht mehr als 20 Anteilscheine gekauft werden.

§ 3. Die Versicherung beginnt mit der Leistung der Beiträge, sofern die Todesursache des Versicherten bis zu diesem Augenblick noch nicht eingetreten war. Einlagen, die nach Eintritt der Todesursache geleistet worden sind, berechtigen zu keinem Anspruch und werden zurückerstattet.

§ 4. Die Kriegsteilnehmer sind der Volksfürsorge unentgeltlich, spätestens jedoch vier Monate nach Kriegsausbruch anzugeben und durch militärisch bedingte Papiere nachzuweisen. Spätere Angaben haben keine Berechtigung zu einem Anspruch; jedoch sollen nicht ausdrücklich angegebene Kriegsteilnehmer, welche der Volksfürsorge innerhalb der genannten Frist auf anderem Wege bekannt geworden sind, als rechtzeitig angemeldet gelten.

Den Verstorbenen werden diejenigen Versicherten gleichgestellt, welche vier Monate nach Kriegsausbruch als „Militär“ in den amtlichen Listen aufgeführt werden. Der Nachweis hierfür ist von den Kriegsverwaltungen zu erbringen.

§ 5. Der Versicherungsanspruch richtet sich nach der Summe der Gesamtbeitragszahlungen bei Beendigung des Krieges, nach der Anzahl der Verstorbenen und der auf diese gleichgestellten Anteilnehmer. Das vorhandene Vermögen wird nach dem Kriege ohne Abzug für Verwaltungskosten, aber auch ohne Zinsanspruch im Verhältnis der auf die Verstorbenen ausgeübten Anteilsscheine aufgeteilt.

Die Auszahlung erfolgt spätestens sechs Monate nach Kriegsausbruch gegen Rückgabe der Anteilsscheine an diejenigen Personen, zu deren Gunsten die Versicherung abgeschlossen wurde; von ihnen gilt als empfangsberechtigt, wer sich im Besitze der Anteilsscheine befindet.

Rückzahlungen können auf Wunsch schon früher geleistet werden.

Ungültiger Lohnverzicht. Vereinbarungen, denen zu

folge Dienstmädchen des Kriegsausbruchs wegen auf ihren Lohn verzichtet haben, sind nichtig. So entschied in diesen Tagen das Berliner Gewerbegericht. Es handelte sich um die Klage eines Dienstmädchens gegen die Gastwirtin Gacki. Der Klägerin waren nicht nur 25 Mark vom Zuhilfen erhalten worden für eine zerbrochene Glaschale, deren Wert das Gericht nach eingehender Prüfung auf 3 Mark abschätzte. Es wurde ihr auch von der Beklagten zugestimmt, weil der Krieg ausgebrochen war, auf Gehalt zu verzichten und nur gegen freie Station tätig zu sein. In ihrer Unerfahrenheit hatte die Klägerin zugestimmt, um nicht sofort völlig brotlos zu werden, denn sie war der ebenfalls irigen Meinung, daß mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten die Dienstverträge hinfällig würden. Der Vorsitzende Gewerbeichter, Rat v. Schulz, wendete sich mit scharfen Worten gegen das Vorgehen der Beklagten und bezeichnete diese Ausbeutung der Angefalltenmoral als eine „außerordentliche“. Deshalb seien derartige Abreden als nichtig zu betrachten. Die Beklagte wurde verurteilt, an die Klägerin 39 Mark zu zahlen.

Der diesjährige Verbandstag der gemeinnützigen Bauvereine im Großherzogtum Hessen fand am Sonntag, den 11. Oktober 1914, vormittags 10½ Uhr, in Gießenburg bei Mainz im Kaiserhof, Darmstädter Landstraße 123, statt. Der Verbandsvorstand war anlässlich der Meinung, die Tagung müsse des Krieges wegen in diesem Jahre ausfallen. Von einigen Verbandvereinen ist jedoch angeregt worden, die Tagung abzuhalten. Es sei gerade wünschenswert, eine Aussprache der führenden Persönlichkeiten darüber herbeizuführen, in welcher Weise die Verwaltung der Bauvereine während der Kriegszeit zu handhaben, und wie das Verhältnis zu den Mietern bzw. Käufern der Vereinshäuser zu gestalten sei. Der Verbandsvorstand glaubte, sich dieser Anregung nicht verschließen zu sollen, da auch ihm eine derartige Aussprache ersichtlich erscheint. Demgemäß ist im Einvernehmen mit der Gemeinnützigen Bauvereinschaft in Gießenburg, die die Freundlichkeit hatte, im vorigen Jahre den Verbandstag dorthin einzuladen, die Veranlassung auf obigen Zeitpunkt anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht außer den regelmäßigen Gesellschaftsangelegenheiten ein Vortrag des Landesbauinspektors Griesfeld-Darmstadt über das Thema: „Die gemeinnützigen Bauvereine über die Umwandlung der Gemeinnützigen Bauvereinschaft in Gießenburg sprechen.“

Die Ausbezahlung von Kartoffeln und allen Nachfrüchten kann durch einfache Mittel verbessert werden. Sei es im Freien oder in gedeckten Räumen, so bringt man vornehmlich zunächst auf den Untergrund eine Lage von 3 bis 4 cm grobe Asche, darauf legt man die Nachfrüchte (möglichst in trockenem Wetter geremte) in Schichten von 30-50 cm und kreuzt zwischen jeder Lage pulverisierten Schwefel. Durch dieses Verfahren kommen die Früchte nicht direkt mit dem Boden in Berührung, es kann Luft darunter hindurch und der Schwefel unterdrückt die Fäulnis. Selbst hart mit angefeuchteten verlegte Kartoffeln lassen sich auf diese Weise auch durch den Winter bringen. Die gelben bleiben gesund. (Aus der Deutschen Bauzeitung, Vereinschrift des Deutschen Pomoologen-Vereins in Gießen.)

— Höchstpreise für den Großhandel. In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten führte der Frankfurter Magistrat aus, er habe wieder von der Befreiung von Höchstpreisen Abstand genommen, weil es durch Verhandlungen mit den Kleinhandlern, insbesondere den großen Kolonialwarenhändlern, erreicht werden konnte, daß die Kleinhandelspreise in den Warengruppen, die der Großhandelsbefreiung unterliegen, nicht zu hoch seien. Die Kleinhandelspreise sind aber gänzlich erfolglos geblieben. Wir haben bereits, so heißt es in dem Schreiben, wieder die höchsten Preise für Mehl- und Roggenmehl seit der Kriegsausbruch, eine Erhöhung der Brotpreise für Frankfurt hat bereits stattgefunden und es ist eine weitere Erhöhung zu befürchten. Trotz der Schwierigkeiten, die die Befreiung von Höchstpreisen macht, glauben wir, daß die Androhung von Höchstpreisen mehrfach und dringend erforderlich und wirksam geblieben ist, daß namentlich die Notwendigkeit vorliegt, daß der Minister Höchstpreise für den Großhandel mit Getreide, Mehl und Kartoffeln alsbald festsetzt. Es wird daher sein, die Höchstpreise auf Grund einzelner Kollektationen festzusetzen; man wird vielmehr auf Schätzungen angewiesen sein. Die Produzenten werden ebenfalls dem Unrecht geschieden, wenn die

Höchstpreise so bemessen werden, daß für die einzelnen Getreide- und Mehlarten und auch für Kartoffeln ein proportionaler Zuschlag entwerfen zu den Preisen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres über zu den Preisen in der Zeit vor der Mobilisation gemacht wird. Dieser Zuschlag dürfte mit zehn Prozenten belaufen, doch auch weniger sein. Eine Steigerung der Getreidepreise würde zweifellos zu einer weiteren Verteuerung der Lebensmittel führen. Es empfiehlt sich daher, den Zuschlag zunächst möglichst niedrig zu bemessen und eine Revision der Höchstpreise in ganz kurzen Zwischenräumen vorzunehmen.

— **Schneekühe ab Viehen** verkaufen gegenwärtig wie folgt: Nach Frankfurt: vormittags 8.05; nachmittags 12.28, 5.16, 6.29.

Nach Gießen: vormittags 9.30, 9.50; nachmittags 6.00, 9.55.

Nach Koblenz: nachmittags 5.30.

Nach Köln über Breda: vormittags 9.55.

Gewöhnliche Züge verkehren in der Richtung Koblenz: vormittags 2.40, 3.40, 7.40; nachmittags 3.34, 5.49, 7.49.

In der Richtung Köln: vormittags 1.19, 5.34, 10.04; nachmittags 2.19, 6.19.

— **Das Schwurgericht** verhandelte am Montag unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Hausbesitzer Wilhelm Weller aus Kleinlinde wegen Raubmordes. Die Anklage wird vom Gerichtsbefehl Dr. Knauf vertreten. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. K. H. H. Nach dem öffentlich verkündeten Urteil hat der Angeklagte am Himmelfahrtstag dieses Jahres mit einem in der Nordanlage bediensteten Mädchen und dessen Schwester einen Raubmord begangen, von dem sie ebenfalls gegen Mitternacht zurückkehrten. Nach dem sich der Angeklagte bereits in der Nordanlage zurückgezogen hatte, wurde er von dem Mädchen und der Schwester zum Hause ihrer Herrschaft in der Nordanlage geführt. Es gelang ihm glücklich, die beiden Frauen zu überfallen und sie zu töten. Die Geschworenen erklärten auf Schuldbiligkeit des Angeklagten und das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 6 Wochen als durch die Unterlassungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht werden.

— **Die Kriegsfrage** gerät hier. Eine erschütternde Schilderung von einem Kampfe in der Nähe von Reaux an der Marne gibt der Sonderberichterstatter des „Globe“ (Paris): Golos, ein Pariser Blatt monarchistischer Richtung, dem es gelungen war, auf die Blutgetränkte Wälder zu gelangen.

„Alles ist zerstört, zerstört, zerstört, dem Boden nachgegeben. Es ist, als hätte ein Wirbelsturm von Eisen und Feuer das Dorf verwüstet. Die Erde ist nur noch ein Stein. Die Wände sind durchlöcherter wie Sieben. Der Turm ist eingestürzt. Die große Zimmerei ist von einer Granate getroffen, die eine Kugel der Luft in ihrer Steinhöhle ließ und die andere auf die Straße warf. Vor einem Tor steht in einleuchtender Klarheit eine Eisenkugel, die ein Soldat in spärlicher Annäherung aus dem Schutze einer Mauer herangezogen und hier aufgestellt haben mag.“

„Ich trete aus dem Dorf und schlage den Boden nach Scherben ein. Hier liegt meiner eine Geschworene des Friedens. Das Gemüt ist hierüber erregt. Man kann sich unmöglich etwas Erschütternderes und Grauenhafteres vorstellen. Soweit das Auge reicht, nichts als Gräber, die über die Ebene zerstreut sind. Schwanenbänke haben sich von vier Seiten besagter Karren keinen Weg über das Feld. Er ist vollgepackt mit Leichen. Das Herz krampt sich zusammen. Die Leichen tragen alle rote Hüte. Ich wende meine Augen nach der anderen Seite. Aber auch hier dasselbe Bild, man sieht ja, Gott sei's gegnigt, die roten Hüte so entsetzlich weit.“

„So begegnet man überall in der Ebene, in den Gräben, hinter Strobbäumen, Büschen und Sträuchern den toten, gelben roten Punkten, die einem unendliche Verluste mit erschütternder Deutlichkeit zum Bewusstsein bringen.“

— **Das Schicksal der Artillerie?** Angehörige der kaiserlichen Divisionen der 42-Jenimeter-Korps wird öfters die Frage gestellt, wie trauerlich ein Schuß aus diesen Mörser-Kanonen ist. Es werden deshalb folgende Angaben für unsere Leser von Interesse sein. Ein Schuß aus den 42-Jenimeter-Kanonen tötet nicht weniger als 3000 Mann! Ein Schuß aus den Kanonen unserer Feldartillerie tötet sich auf etwa 250 Mann, ein solcher der schweren Artillerie auf etwa 250–300 Mann. Die Kosten eines Torpedoschusses stellen sich auf ungefähr 14000 Mark. Ferner seien noch einige Angaben gemacht über die Feuerkraft dieser Geschütze. Ein Feuer in der Minute: 24-Jenimeter-Geschütz 1–2, 24-Jenimeter-Geschütz 2–3, 21-Jenimeter-Geschütz 4, 17-Jenimeter-Geschütz 6, 15-Jenimeter-Geschütz 9 Schüsse. — Wir leben also, daß die Schierelei gar keine billige Sache ist.

— **Vom Stabtheater** wird geschrieben: Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unsere Götter in diesem Kriegsjahr mit vollkommener Rationalität geführt werden. Soll, wenn irgendwo, die von der kaiserlichen Person nur ein einziges Mitglied, der Kaiser, von der kaiserlichen Person getroffen werden, während das technische Personal zu großen Teilen im Felde steht und fast ergriffen werden muß. Von alten berühmten Kriegerbüchern, so wie sie noch spielen, werden in der kommenden Spielzeit wieder tätig sein die Damen Stettner, Sonntag, Blume, Martini, Frenzel und Künig, sowie die Herren Goll, Dworkowski, Motter, Großer, Steinbocker, Schuberger und Großer Braun.

— **Zur Warnung für Eltern und Kinder** sollte wieder ein Fall dienen, der am Sonntag in Ober-Wallraf passierte. Dort hatten sich mehrere Kinder an den mit Röhren schwer beladenen Wagen des Landwirts Feuerholz gehängt, wobei der achtjährige Junge des Schreiners Ludwig Stark in die Räder geriet und so getötet wurde, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Dem Unfall, daß Kinder sich an Feuerwerke hängten, sollte überall energisch entgegengetreten werden.

— **Klein-Kühen.** Die Entwertung von Gelden zum Gun der Umgebungsbahn ist durch Vergleich erledigt. Die Eisenbahnbehörde beabsichtigt für den Holzausfuhr den Erben Willi Jung 1. an der Frankfurterstraße für den Cuadrameter 8 Mark, außerdem für Rassen, da das Gelände eventuell teilweise als Bauplatz gebraucht werden kann, 6000 Mark, im ganzen rund 50000 Mark. Die beiden Häuser, um welche es sich handelt, befinden sich, werden pro Cuadrameter 750 Mark bezahlt. Es sind dies extra hohe Preise, welche für Geländewerter unserer Gemeinde an einzelne Besitzer bezahlt werden. Die Minderheit hat von diesen hohen

Geländepreisen zweifellos nur Kostgeld, da damit der Grund und Boden in unserer Gemarkung ohne Berücksichtigung unverhältnismäßig in die Höhe getrieben ist. Besonders wird die Gemeinde dies spüren, wenn sie Gelände für öffentliche Zwecke braucht. Früher war der Preis für Baugelände an der Frankfurterstraße und in deren Nähe 3–4 Mark pro Cuadrameter.

— **Brief.** Sein 25-jähriges Jubiläum als Werkmeister in der Maschinenfabrik W. Meyer hier befragt am Sonntag Herr Heinrich Schneider. Er wurde aus diesem Anlaß von der Firma wie auch von seinen Kollegen mit Geschenken bedacht und vom Arbeiterverband wurde ihm eine Ehrenurkunde überreicht.

Kreis Beklar.

— **Die Lungenheilkunde.** „Waldbroder'sche Heilanstalt“ ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden und soll gleich nach Beendigung des Krieges erheblich vergrößert und zu einer weitläufigeren Anlage umgewandelt werden. An dem Unternehmen ist als Gesellschafter die kaiserliche Solms-Braunfelsche Verwaltung beteiligt; finanziell wird das Reichsversicherungsamt das Unternehmen unterstützen, welches sich verpflichtet hat, 100 Betten mit Kranken zu belegen.

Telegramme.

Der deutsche Tagesbericht.

Im Westen noch unentschieden.

Fortschritte vor Antwerpen.

Russische Niederlagen.

Großes Paniquartier, 6. Okt., abends. (Antl.) Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unsere rechten Flankenspitzen haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und Lens trafen unsere Spähe auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras-Libert-Röhe ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Dife und Maas bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Dnipropetrowsk im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolglos angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Wardschüben-Brigade aus einer besetzten Stellung zwischen Dabow und Litwinow und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Jwanogorod bei Madom angegriffen und auf Jwanogorod zurückgeworfen.

Der französische Bericht.

Paris, 5. Okt. (Str. Fests.) Die Abendzeitungen kommentieren nur das Bulletin von der verflochtenen Nacht, sie enthalten sich aber eines Kommentars zu dem Nachmittags-Bulletin, das bereits von dem französischen Zurückgehen spricht. Sie ermahnen das Publikum, geduldig das Ende der Schlacht zu erwarten.

Vor Antwerpen.

Amsterdam, 6. Okt. (Str. Fests.) Die letzten offiziellen Antwerpener Berichte lauten lakonisch: „Der Zustand an der besetzten Stellung von Antwerpen ist unverändert“, und dann von abends 10 Uhr: „Sehr heftiges Artilleriefeuer fand auf der ganzen Front statt; der Zustand ist unverändert“. Diese zwar kurzen, aber nicht wahrheitsgetreuen Berichte finden ihre Ergänzung in Privatmeldungen aus Antwerpen, nach denen die Deutschen jetzt bereits Antk und die dahinter liegenden Plätze Conich, Mortfel, Edgahem und Hove besetzen. Dies bedeutet den Angriff auf die Forts Nummer 5 und 4 des inneren Festungsgürtels. Von hier, das bereits in deutschen Händen ist, bis zu den Wällen Antwerpens beträgt der Abstand nur etwa 14 Kilometer. Der Fortgang der Belagerung vollzieht sich also mit einer geradezu maschinellen Sicherheit. Da die Forts des inneren Gürtels zum Teil noch aus der Brämonischen Zeit stammen, so können sie sich nicht mit den ganz modernen Werken des Außengürtels messen, und die Stadtteile sowie die dazu gehörigen Gräben sind als für Verteidigungszwecke wertlos seit Jahren aufgegeben; sie stammen aus der Zeit von 1850 bis 1862. Daß das Fort Brochem, das erste Fort nördlich der Reth, zum Schmelzen gebracht ist, bedeutet einen großen Vorteil für den Übergang über den Fluß. Wichtig ist auch eine Antwerpener Meldung des Telegraf, daß die Deutschen sich nördlich von Termonde die größte Mühle geben durchzubrechen, um die Überwindung von Risse nach Antwerpen unmöglich zu machen. Daraus geht hervor, daß es den Deutschen nicht nur gelungen ist, die hart exponierte Stellung ihres linken

Flügels bei Termonde zu halten, sondern sogar den Flügel nach Norden vorzudrücken; ob hier der Schelde-Übergang bereits erzwungen ist, läßt sich noch nicht feststellen. (Fr. Ztg.)

Holländische Berichte.

(Str. Fests.) Der Maasbode meldet nach der Frankf. Ztg. aus Rutte (südwestlich von Antwerpen): Die Beschießung von Antk, Conich und Mortfel beweist, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen stehen. Das englische Flottenkommando, das namentlich zwischen Antk und Mortfel Stellung genommen hatte, mußte eine Rückwärtsbewegung beginnen. Die gesamte belgische Streitmacht ist im Gebiet zwischen der Schelde, Rier und Antwerpen konzentriert. Eine heftige Schlacht ist im Gang.

Neuws van den Dag vernimmt aus Ostende, daß die Regierungsbefehle von Antwerpen nach Ostende gebracht worden seien. Die Engländer schiffen in Ostende eine große Anzahl Werke und Festungsgegenstände zu Zwecken der Küstenverteidigung aus. Kanadische Freiwillige sind vorige Woche in Ostende angekommen; sie sollen mit Belgiern in Ostende ein Flottenkorps bilden. Die Zahl der in Ostende angekommenen Verwundeten ist so groß, daß neue Kisten eingelegt werden müssen. Es wird auch die Ankunft der Königin in Ostende erwartet.

Die Kämpfe in Polen.

Wien, 6. Okt. (W. B. Reichsanstalt.) Amlich wird unterm 6. Oktober verlautet: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Die hohen russischen Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Versuch, die Weichsel in der Richtung Pzowam zu überschreiten, von den Verbänden über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir. — In Galizien rücken wir langsam vor. Bei Zarnobez wurde eine russische Infanteriedivision von unseren Truppen gemorfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Döber, Generalmajor.

Berlin, 6. Okt. (W. B. Reichsanstalt.) Die Russische Ztg. meldet aus Wien: Die galizischen Eisenbahnbeamten von Tarnow, Rzeszow und Jaroslaw sollen eine Auforderung zu sofortiger Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten. Man bringt dieses mit dem Rückzuge der Russen in Zusammenhang.

Von den Kämpfen in Oberungarn.

Budapest, 6. Okt. (W. B. Reichsanstalt.) Der Sonderberichterstatter des H. F. Z. meldet: Der Kampf mit den eingebrungenen Russen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eingehend zu berichten, indessen kann schon gesagt werden, daß nordwestlich bei Maramoros-Egiget und Tarzofez eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. An den Gefechten haben auch inzwischen eingetretene deutsche Streikräfte teilgenommen. Zwischen Boleno und Kinos machten die Russen einen letzten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen; sie wurden auch hier zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die sich zurückziehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitat Bereg ist von dem letzten Mann russischer Infanterietruppen befreit.

Die serbischen Verluste.

Berlin, 6. Okt. (Str. Fests.) Die B. Z. am Freitag meldet aus Sofia: Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina sind die serbischen Schumadja- und Morawa-Divisionen fast vollständig aufgerieben worden. Im ganzen haben die Serben bisher 1800 Tote und über 50000 Verwundete.

Verantwortlicher Redakteur: A. Reiter, Gießen.
Verlag von Krumm & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Offenbach, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Vortrag

in der neuen Aula der Universität
am Donnerstag, den 8. Oktober 1914
abends 8 1/2 Uhr pünktlich

Professor Dr. Kinkel: Der Krieg und die
deutsche Kultur.

Zum Besten von Winterblinden der im Felde gefallenen Giessemer.

Eintrittskarten — eine zu 30 Pfg., zehn zu Mk. 2.50 — sind in den Buchhandlungen von Fries, Selterweg, Koch, Selterweg, Vögler, Süßmeyer, Schneider, Neuenhäuser, sowie Ernst Balzer, Münsburg und abends an der Kasse zu haben.

Wir empfehlen:

Feldbrief-Mappen.

Inhalt:

5 vorchriftsmäßig bedruckte Feldpostbriefumschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feldpostkarten.

Preis nur 10 Pfg.

Oberhess. Volkszeitung Gießen, Bahnpoststraße 23.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Dr. Speise- und Salatkartoffeln

empfiehlt zu billigstem Tagespreis.

J. Sankel

Kreuzstraße 7. Telefon 126.

Auf dem Felde der Ehre starb am 22. August den
Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Ludwig Lüter

Reservist der 8. Komp. im Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Giessener Freiw. Feuerwehr.